INDONESIEN
Entwicklungstendenzen im Malayischen Archipel

Mit 1 Tafel und 9 Bildern

HEINRICH KÜPPER, Wien

Inhalt:

Summary, Zusammenfassung
Einleitung
I. Zur volkswirtschaftlichen Entwicklung Niederländisch Indiens
II. Das einheimische Element im Behördenbereich Niederländisch Indiens
III. Zur Entwicklung der Republik Indonesia
IV. Zur Kenntnis von West-Neu Guinea
V. Schlußwort

Summary

States and structure of population change in S-Asia during this century. Often less conspicous trends antedate these events, likewise they are followed by periods in which adaption takes place to the new situation, unexpected even for those, by whom the change was ardously hoped for. A review is submitted on recent publications, discussing the development of the Netherlands-East Indiens since 1900 (section I, II) rounded out by a similar review on the recent situation of the Republic Indonesia (section III, IV). This double set of information should aim at comparing of facts and trends instead of taking account of one side of the development only, in which all are taking part.

Zusammenfassung

Bei den großen Veränderungen, die sich auf bevölkerungspolitischem Gebiet in S-Asien in den letzten Dezennien vollzogen haben, scheint es uns von Interesse zu sein, neben den eklatanten, die Zeitgeschichte ausmachenden Hauptvorgängen jenen Tendenzen die Aufmerksamkeit zuzuwenden, die einerseits in einer lange dauernden, oft unter der Oberfläche sich abspielenden Entwicklung vorbereitend auf die rupturellen Geschehnisse hinzielen, andererseits auch auf solche, die jene Strömungen umfassen, mit denen nach dem äußerlich merkbaren Eklat die Bevölkerungsgemeinschaft sich auf die neue Lage einstellt. In diesem Sinne wird über Niederländisch Indien referierend die volkswirtschaftliche Entwicklung im 19. und 20. Jh. sowie Fragen der Bevölkerungspolitik im weitesten Sinne skizziert (Abschnitt I, II); die Entwicklung der Republik Indonesia und die Lage in W-Neuguinea, wird ebenfalls referierend dargestellt (Abschnitt III, IV). Es ist der Sinn dieser vergleichenden Betrachtungsweise anzuregen, um von

einer einseitigen Beurteilung der einen oder der anderen Abschnittsgruppe alleine, ohne Mitberücksichtigung der zeitlich davor gelegenen oder später folgenden korrelaten Entwicklungen abzurücken.

*

Einleitung

In dem etwa 5000 kleinste bis größte Inseln umfassenden Malayischen Archipel von Europäischen Dimensionen haben sich in den ersten sechs Dezennien des 20. Jhs. Veränderungen vollzogen, deren Ausmaß darzustellen den Einsatz eines vielseitig gegliederten Forscher-Teams nötig machen würde, deren Tragweite heute endgültig zu beurteilen durch die zu geringe zeitliche Perspektive schwer möglich ist. Trotzdem scheint es erwünscht, den europäischen Interessentenkreis über einige ausgesuchte Schwerpunkte der Veränderungen zu informieren. In diesem einschränkendem Sinne wird das Folgende vorgelegt.

Wenn man die neuere Literatur über Indonesien durchsieht, findet man Äußerungen wie „the indonesian side is best represented by .....“ oder „the historian has reacted by abdicating the function of explaning change in colonial societies to the behavioral scientist“. Im gegebenen Falle kann es wohl eine bestimmte Orientierung der Betrachtnugsweise geben, aber im Sinne einer „unbiased information“ wird man doch daran denken müssen, nicht nur einer Betrachtungsweise zu folgen, besonders dann, wenn der über Lebenserfahrung im indonesischen Bereich Verfügende konstatieren darf, daß manche der nach 1945 entstandenen, meist soziologisch orientierten Bearbeitungen stellenweise mit Auffassungen verwoben sind, die von einer beneidenswerten Unbeschwertheit der realen Situation gegenüber zeugen. Da die Thematik der großen Veränderungen letzten Endes nicht ganz an jenen Fragen vorbeigehen kann, die im historischen Sinne heute noch unausgereift sein mögen, hielten wir für das Folgende die Form eines Referates ausgewählter Publikationen für nützlich, sodaß für die einzelnen Abschnitte in erster Linie das Tatsachenmaterial der Autoren referierend Berücksichtigung findet und Werturteile vermieden werden. Der Autor glaubt nur insoferne eine Qualifikation für dieses Referat zu haben, als er als Fachkraft zwischen 1927 und 1947 viele schöne und auch schwierige Jahre in Indonesien gearbeitet hat, wobei ihn sein Beruf als Geologe in Gebiete von N-Sumatra, S-Sumatra, E- und S-Borneo geführt hat, die auch damals normalerweise außerhalb der durch Europäer oft begangenen Routen lagen.

Einige nomenklatorische Hinweise sind nötig:

Der Begriff Indonesien ist ursprünglich kein geographischer, sondern z. T. ethnischer Ableitung, in den letzten Dezennien entstanden. Erst mit der Souveränitätserkennung 1949 hat er anerkannten staatsrechtlichen Charakter erhalten. Wir schließen uns jenen Autoren an, die auf dem staatsrechtlichen Sektor für die Zeit vor der Kapitulation der niederländisch-indischen Streitkräfte 1942 den Ausdruck Niederländisch Indien gebrauchen und erst danach von Indonesien sprechen. Es scheint uns dies erwünscht, weil ethnisch fast gleich struierte Einheiten, wie etwa Malaya, das ehemalige Britisch-Nord-Borneo, oder Portugisisch-Timor, nicht zu Indonesien gehören und andererseits in Europa in ähnlicher Vorgangsweise heute von Jugoslawien gesprochen wird, während vor 1918 die verschiedenen serbo-kroatischen ethnischen Gruppen zu anderen staatsrechtlichen Einheiten gehörten. Es ist u. E. empfehlenswert, den Begriff Indo-

nesien heute nicht im geographisch-regionalen, sondern nur im staatsrechtlichen Sinne zu gebrauchen, als Umschreibung des Gebietes, das heute die Republik Indonesia ausmacht.

Die Schreibung indonesischer Ortsnamen hat sich seit 1949 insofern verändert, als das „oe" der niederländischen Schreibweise durch das „u" in japanischer oder deutscher Aussprache ersetzt wurde. Man schreibt und spricht also Surabaja, Bandung etc., Ortsnamen niederländischer Prägung sind verschwunden, z. B. Weltevreden; Buitenzorg = Bogor. Nicht einheitlich ist die Umstellung des „dj"-Lautes; man schreibt sowohl Jakarta als auch Djakarta (= Batavia), aber immer noch Bandjermasin. Ob sich die von indonesischer Seite kreierten Termini, wie Sulawesi für Celebes, Kalimantan für indonesisch Borneo etc. im internationalen Gebrauch einbürgern werden, ist eine offene Frage.

Schließlich sei vermerkt, daß es bei wissenschaftlicher Befassung mit Indonesien unvermeidlich ist, nicht nur die nach 1945 erschienene Literatur zu berücksichtigen, sondern ganz wesentlich auch auf die zahlreichen monographischen und speziellen Bearbeitungen einzugehen, die meist in niederländischer Sprache in den letzten 100 Jahren erschienen sind, in denen fast alle Aspekte des Problemkreises für den Zeitpunkt ihres Erscheinens voll ausgewertet sind. Es wäre kurzsichtig, aus einer antikolonialen Modeeinstellung heraus, heute dieses wissenschaftliche Material negieren zu wollen. Wir möchten in diesem Zusammenhang ganz besonders auf jene Literatur-Dokumentation verweisen, die in den Publikationen enthalten ist, welche die Grundlage dieses Referates für die einzelnen Abschnitte bildet. Es sind dies:

Für Abschnitt I:

G. GONGGRIJP: Schets ener economische geschiedenis van Indonesie. (Skizze der Geschichte der Volkswirtschaft von Indonesien). Mit ausführlichen Literaturangaben kapitelweise von 1600 bis 1945. Haarlem 1957.

Für Abschnitt II:

H. BAUDET en I. J. BRUGMAN: Balans van Beleid (Rechenschaftsbericht über die Leitgedanken der Staatsführung im letzten halben Jahrhundert). Assen 1961.

Für Abschnitt III:

G. Mc. T. KAHIN: Nationalism and Revolution in Indonesia. Ithaka, New York 1955 (3rd edition). Cornell University Press.

R. van NIEL: The Emergence of the modern Indonesian Elite. The Hague 1961, W. van Hoeve Ltd, (Ausführliche Bibliographie).

H. H. PALMIER: Indonesia and the Dutch. Oxford, Univ. Press 1962.

J. O. SUTER: Scientific Facilities and Information Services of the Republik of Indonesia. Pacific Science Information No. 1, Bishop Museum, Honolulu 1961.

W. F. WERTHEIM: Indonesian Society in Transition. The Hague 1959. W. van Hoeve Ltd., Second edition (ausführliche Bibliographie, kapitelweise).

Für Abschnitt IV:

A. H. COLIJN: Naar de eenwige sneeuw van tropisch Nederland. A'dam 1937.

H. EGGING: De aardrykskunde van Nieuw Guinea (Geographie von Neu-Guinea). Groningen 1956.

H. EGGING: Schoolatlas van Nederl. Nieuw Guinea (Schulatlas von Niederl. Neu-Guinea). Groningen 1956.

RAPPORT inzake Nederlands-Nieuw-Guinea over het jaar 1960. Uitgebracht aan de Verenigde Naties ingevolge art. 73e van het handvest (Bericht über Niederl. Neu-Guinea über das Jahr 1960, gerichtet an die Vereinten Nationen, auf Grund des art. 73e). Ministerium für Inneres, Den Haag.

Auf die Fototafeln ist im Text nicht direkt Bezug genommen; sie dienen als unabhängige Erläuterungen und sollen Ausschnitte aus der indonesischen Landschaft und Bevölkerung zeigen.

I. Zur volkswirtschaftlichen Entwicklung Niederl. Indiens

I/1. Der mißglückte Versuch einer staatlichen Anbauzwangswirtschaft in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Im Schwerpunkte der volkswirtschaftlichen Entwicklung des 19. Jhs. steht der mißglückte Versuch einer staatlichen Anbauzwangswirtschaft. Im Zuge der Gesamtentwicklung ist dies wohl so zu werten, daß der Versuch gemacht wurde, die Gewinnungsmethoden der VOC [1], die sich schon am Ende des 18. Jhs. als nicht mehr zielführend erwiesen hatten, nochmals auf anderer — staatlicher — Basis zu reaktivieren.

Der Gesamtrahmen der Entwicklung im 19. Jh. läßt sich in drei größere Abschnitte gliedern:

Der erste ist gelegen zwischen der Auflösung der VOC 1798 und dem Auftreten van den Bosch's 1829 als Gouverneur-General und bedeutet einen Zeitraum des Suchens nach neuen Wegen;

der zweite umfaßt die Durchführung der staatlichen Anbauzwangswirtschaft bis zu ihrem Abklingen 1863;

der dritte ist die Zeitspanne von 1863—1903, gekennzeichnet durch das Aufgeben alter, erfolglos begangener Wege und die Grundlegung jener Ideen und Tendenzen, die dann im Anfang des 20. Jhs. in breiter Front erfolgreich zum Durchbruch kamen.

Mit einem Verlustsaldo von 134,7 Mill. fl war die VOC 1798 liquidiert worden. In buntem Wechsel lösten einander als Gouverneure ab Vertreter der damaligen Niederländischen Republik, der Vertreter des napoleonischen Subkönigreiches Daendels, der die strategisch gedachten Schnellreise-Straßen in Java bauen ließ und gegen die Engländer das Land halten sollte; dann der geniale Brite T. S. Raffles (1811—16) für die Zeit, wo die Briten in Durchführung ihrer anti-napoleonischen Taktik das Land besetzt hatten, und schließlich wieder die Vertreter des niederländischen Königreiches.

Raffles steuerte auf die Abschaffung der zahlreichen Zwischenstellen bei Geldeintreibungen an und wollte all dies durch eine Ertragssteuer ersetzen, die auf einer Bodenschätzung beruhte. So genial der Gedanke war, seine Durchführung scheiterte an der Zeit- und Personalfrage. Der Ausweg von der persönlichen Ertagssteuer zu einer solchen mit dem Dorf als Einheit der Belastung führte die Entwicklung wieder dorthin, wo sie bei der VOC ausgegangen war. Der Gedanke der Bodenertragssteuer sollte erst 100 Jahre später sich als durchführbar erweisen und im Moment nur als zusätzlicher Druck sich auswirken. In wenig befriedigendem Sinne blieb die Gesamtsituation sowohl für

[1] Vereinigte Ostindische Companie.

Niederl. Indien als auch für Niederland unverändert, trotz breiter Diskussionen über Verbesserungsmaßnahmen, die im wesentlichen die Frage stellten, ob man es wagen solle, die Monotonie und den geringen Ertrag der staatlich gelenkten Volkswirtschaft zu lockern.

Die ungünstige Finanzlage in Niederland war jedoch der Grund, warum nicht die Gedanken einer Lockerung, sondern vielmehr extrem der Weg zur staatlichen Anbauzwangswirtschaft beschritten wurde.

Es kann sich hier nur darum handeln, den Kern dieses Systems zu skizzieren, sowie die Ursachen seines Zusammenbruches festzustellen. Wesentlich für das Verständnis der katastrophalen Folgen ist die Tatsache, daß die javanische Bevölkerung bereits vor der Einführung des Systems durch die Last einer ganzen Reihe von verpflichteten Leistungen (Frohndienste) bedrückt würde: Dienste für die Regierung, meist unbezahlte, für den Bau von Wegen, Brücken, Schleusen, Kanälen, Festungen, für Brief- und Pakettransport, Bewachung, Pferdeversorgung u. a. m.; Dienste für die javanischen Dorf- und Distriktsverweser, die im javanischen Volksrecht verwurzelt waren; und schließlich eine ganze Reihe von Zöllen und Pachtzinsen, wie Marktgeld, Schlachtgeld, Fischerei-, Arak-, Tabakzins bis zu Zöllen für Brücken, Schleusen und Abgaben für Brennholz, Opium und Vogelnestfelsen. Der Druck dieser Belastungen brachte zunehmend mehr ein als der Zunahme der Bevölkerung entsprochen hätte.

Hiezu kam nun die Anbauzwangswirtschaft für Kaffee, Indigo, Zucker, Tabak, Pfeffer, Tee und Gewürz mit dem ohne Umschweife umschriebenen Ziel, aus dem Ertrag dieser für den europäischen Markt bestimmten Produkte das Defizit des niederländischen Staatshaushaltes auszugleichen. Dieses Ziel wurde durch die Übertragung von 672 Mill. fl zwischen 1831 und 1866 erreicht, allerdings auf Kosten der Leistungs-Tragkraft der javanischen Landbevölkerung.

Ein Blick auf das System der Anbauzwangswirtschaft („Culturstelsel") ist deshalb interessant, weil es sich um ein Experiment handelt, dessen mögliche Folgen man beim Beginn nicht abschätzen konnte, das jedoch in seiner Auswirkung so weit griff, daß man den Mut aufbrachte, dasselbe als Ganzes aufzugeben, auch wenn seine seinerzeitige Einführung von der Regierung entgegen anderen Möglichkeiten durchgesetzt worden war.

Das „Culturstelsel" umfaßte im wesentlichen folgende Punkte:

a) Das Schließen von Übereinkommen mit der Bevölkerung über die Abgabe eines Teiles ihrer Anbaugründe für Produkte, die dem europäischen Markt zugeführt werden sollten. Von einem freiwilligen Übereinkommen war in der Durchführung keine Rede. Nicht nur der dörfliche Grundbesitz, sondern auch das dörfliche Arbeitspotential wurde zur Arbeit gedungen.

b) Ein Fünftel der dörflichen Anbaufläche sollte ursprünglich blockiert werden. In Wirklichkeit wurde oft mehr als die Hälfte beansprucht, obwohl das Gesamtareal der blockierten Fläche auch im Stadium seiner größten Ausbreitung nur etwa $^1/_{18}$ der Anbaufläche betrug. Was den Ausschlag gab für die katastrophale Auswirkung war die Tatsache, daß durch unkundige und gänzlich unrationelle Arbeitsmethoden ein unverhältnismäßig großer Anteil der dörflichen Bevölkerung, im ganzen 4 Mill. Arbeitskräfte, zur Arbeit gedungen wurden; $^1/_{18}$ der Anbaufläche mußte von $^1/_4$ der Bevölkerung bebaut werden.

c) Der Anbau der für den Europamarkt bestimmten Produkte sollte ursprünglich nicht mehr Arbeit erfordern, wie der Anbau von Reis. In der Praxis blieb hievon nichts übrig; der Indigoanbau hielt die Bevölkerung bis zu 7 Monaten

von ihren Dörfern fern, wobei sie sich selbst verköstigen mußten, beim Zuckeranbau war in der Arbeitsverpflichtung auch die sehr weite Anlieferung bis zur Verarbeitung inbegriffen.

d) Für den abgegebenen Grundanteil sollte keine Ertragssteuer zu entrichten sein. In Wirklichkeit war dies nicht der Fall, da die Ertragssteuer trotz der Anbauzwangswirtschaft regelmäßig zunehmende Summen abwarf.

e) Eine eventuell positive Differenz zwischen Zwangsanbauresultat und Ertragssteuer sollte der Bevölkerung zugute kommen. Dies kam nie vor, es wurden Jahreslöhne zwischen 4,— und 9,— fl pro arbeitender Familie im Indigoanbau ausbezahlt; im Tabakanbau war der Tageslohn zwischen 7 und 15 ct.

f) Mißernten sollten zu Lasten der Behörde gehen. Dies kam nie vor, jedes Risiko wurde auf den Arbeiter abgewälzt.

Obwohl einzelne Nachrichten über die Mißstände nach Holland durchsickerten, war es erst die Dezimierung der Bevölkerung 1848—50 durch Hungersnot — in einzelnen Gebieten Javas um $^1/_3$, in anderen um 90% — was die Undurchführbarkeit dieser Art von Gewinnungsbetrieb ans Licht stellte, sodaß von 1850—60 die Liquidierung der wesentlichen Zweige der Anbauzwangswirtschaft sich durchsetzte (für Pfeffer 1862; Gewürze auf den Molukken 1863; Indigo, Tee 1865; Tabak 1866). Für den Zuckeranbau ergab sich erst ab 1870 ein schrittweiser Übergang zum freien Anbau (1891), bis die letzten Reste der verpflichteten Kaffeekultur verschwunden waren, dauerte es von 1892 bis 1917.

Nicht nur auf dem Anbau in Java selbst lastete der Zwang der Regierung; die Nederlandsche Handel Mij, 1824 mit Mitteln des Königs errichtet, hatte die Aufgabe durchgeführt, die Produkte der Anbaubewirtschaftung in Java für den Niederländischen Staat auf den europäischen Markt zu bringen und dort abzusetzen. Daß auch dieses Monopol sich in der alten Form nicht halten konnte, hängt z. T. ab vom wachsenden Widerstand gegen die Anbauzwangswirtschaft ab 1850 in Niederland selbst, z. T. davon, daß im Welt-(Fracht-)Verkehr zuerst durch das Aufkommen von schnellfahrenden Clippern, von Dampfschiffen und durch die Eröffnung des Suezkanals 1869 ein durchgreifender Strukturwandel einsetzte. Auch auf Java selbst entstand 1862 der Postdienst im modernen Sinn, die erste Eisenbahnstrecke 1867, nicht zuletzt war es ein Schritt zur gesetzlichen Normalisierung, daß ab 1867 das niederl.-indische Budget im Rahmen des niederländischen Staatsbudgets offiziell zur Debatte stand, während bis 1848 die kolonialen Angelegenheiten der ausschließlichen Regelung durch die Krone vorbehalten gewesen war.

I/2. Der erfolgreiche Versuch des Überganges zur freien Privatwirtschaft

Man muß zugestehen, daß nach einem fast 200-jährigen obrigkeitlich gelenkten Bewirtschaftungssystem, denjenigen, die nun der individuellen Initiative alles überlassen wollten, dieser Schritt auch als großer Versuch erschien. Die große Unbekannte in diesem Versuch war die Art und Weise, wie die einheimische Bevölkerung darauf reagieren würde, daß sie nunmehr überhaupt zum ersten Mal in die Lage versetzt wurde, allein und frei zu entscheiden, ob, in welcher Art und wo sie ihre eigene Arbeitskraft und ihren Boden zum eigenen Nutzen volkswirtschaftlich aktivieren wollte; eine Garantie für einen Erfolg lag nicht vor. Ein weiterer Faktor war, daß die javanische Bevölkerung, wahrscheinlich wesentlich mitbeeinflußt durch die um 1820 eingeführte Pockenimpfung,

zahlenmäßig rasch zunahm, sodaß das verfügbare Kräftereservoir und -potential wuchs, weshalb die Erfolge der volkswirtschaftlichen Umschaltung nicht ganz alleine für den Produktionsaufschwung maßgebend gewesen sein dürften.

Bevölkerungszuwachs auf Java

1815	4,5 Millionen	(erste Zählung)
1846	9,5 Millionen	(Berechnung)
1880	19,7 Millionen	(adm. Zählung)
1905	30,3 Millionen	(Zählung)
1920	34,9 Millionen	(Zählung)
1930	41,7 Millionen	(Zählung)

Zunahme der Anbauerträge

		1870	1900	1913	
Zucker		45	94	116	Gewichtseinheiten/Anbaufläche
Tee			15	84	Mill./Gewichtseinheiten
Tabak	Java	129,000	242,000	586,000	Volums-Einheiten
	Deli	3,000	249,000	252.000	Volums-Einheiten

Selbstverständlich ist die Produktionszunahme keine kontinuierliche gewesen. Beim Kaffee erwies es sich als nötig, auf neue Sorten umzuschalten, auch beim Zucker war es nötig, schlechte Jahre (1884) durch Maßnahmen auf Grund des Studiums pflanzlicher Krankheiten zu überbrücken.

Der Ausbau des javanischen Nahrungspotentials oblag seit 1885 einem eigenen Büro, das die Schaffung großer Bewässerungs- und Wasserregulierungswerke einleitete und durchführte.

Die Pforten zum Weltverkehr öffnete schließlich der moderne Ausbau der Häfen: T. Priok bei Batavia 1877; Sabang, Padang um 1895; Makasser 1900; Soerabaya und Deli um 1910. Auf Java und Madoera wurde der Binnenverkehr durch die Zunahme der verfügbaren Bahnlinien gewaltig stimuliert, wie aus dem Ansteigen der Totallänge der Bahnlinien hervorgeht:

1879: 372 km, 1899: 3008 km, 1913: 4540 km.

I/3. Der Zeitraum der materiellen Aufwärtsentwicklung (1903—1929).

Mit der erfolgreichen Beendigung des Atjehkrieges schien der Alpdruck gewichen zu sein, der die volle Entfaltung von Niederl. Indien bisher aus fiskalischen und wahrscheinlich auch emotionellen Gründen gehemmt hatte. Eine ganze Reihe neuer Tatsachen setzen sich durch, die in ihrer Verschiedenheit die Breite der neuen Entwicklung ausmachen.

Während bisher der Schwerpunkt der Erschließungs- und Entwicklungstätigkeit auf Java lag, tritt nun die Aufschließung der enormen Areale von Sumatra und Borneo in den Bereich des Durchführbaren. Hiebei tritt an Stelle des bisherigen einzelnen Pflanzers oder Landherren der mehr unpersönliche Betriebsleiter, meist in organisatorischer Mittelstellung zwischen der Betriebsführung an Ort und Stelle und der Betriebsdirektion in Europa.

In der Rubberkultur tritt die aus S-Amerika eingeführte *Hevea brasiliensis* auf den Plan. Sie ist genügsamer und rationeller zu bearbeiten und verdrängt

Ficus elastica, die durch ihre kaum beherrschbaren Luftwurzeln sich einer zügigen Gewinnung entzieht. 210.000 ha waren bereits 1914 mit diesem neuen Gewächs bepflanzt.

1903 tritt die Konvention von Brüssel in Kraft, wodurch die von der Regierung geförderte Überproduktion der Zuckerrübenkultur auf vertretbaren Umfang zurückgeschraubt wird und dadurch der Weg geöffnet wird für die moderne Rohrzuckerindustrie auf Java. Die Erdölgewinnung, damals verglichen mit heute im primitiven Anfangsstadium, kann auf Sumatra, Borneo und Java einen bedeutenden Produktionsanstieg verzeichnen (in Tonnen/Jahr):

1890	1900	1913	1925
1.300	360.000	1,500.000	3,000.000

Ähnliches gilt für die Zinngewinnung, die sich von Bangka auf Billiton und Singkep ausweitet (in Zinn-Gewichtseinheiten):

	1890/91	1913/14	1926/27
Bangka	107.000	255.000	326.000
Billiton	96.000	74.000	186.000
Singkep	420	13.000	15.000

Eine weitausgreifende Aktivität führt auf dem Behördensektor zur Schaffung der Arbeitsinspektion (1904), der Salz- und Opiumregie (wie in Österreich das Tabakmonopol) und schließlich auch des Volkskreditwesens (1904).

Nach einer Reihe von vorsichtig ausgelegten Experimenten entsteht ein der Kapazität und der Aufgabenstellung nach aufgegliedertes System von einfachsten Dorfbanken, wo der Krediteinsatz Reis in natura sein kann, über Banken für einfache Gemeindebedienstete, bis zu Volksbanken, wie sie auch in unserem landwirtschaftlichen Bereich Träger des Geldwesens geworden sind. Hervorzuheben ist die sorgfältige Anpassung bis an die kleinsten und speziellen Ausmaße des Kreditbedarfes, wodurch einer „Überrollung" der dörflichen Grundstruktur durch die westliche Rohstofferschließung Grenzen gesteckt wurden.

Für diese Gesamtentwicklung bedeutete der erste Weltkrieg eine Zäsur, da die Ausfuhr der Kolonialprodukte nach und die Einfuhr von Fertigprodukten aus Europa z. T. unterbunden wurde; der Preisverlauf dieser beiden Gruppen war verschieden und blieb es auch, da die Arbeiterschaft europäischer Fabriksgüter früher und schlagkräftiger erhöhte Lohnansprüche durchsetzen konnte, als die auch weiterhin viel einfacher struierte Arbeiterschaft kolonialer Erzeugnisse.

Mittlerer Preisindex

	Einfuhrgüter	Ausfuhrgüter
1914	103	95
1916	154	107
1918	256	107
1920	303	214
1922	181	129
1924	178	155
1926	165	137

Wahrscheinlich durch den Nachholbedarf Europas bedingt, stiegen die Erträge u. a. von Zucker und Kaffee bis Anfang 1920 stark an, fielen jedoch Ende 1920 wieder merklich zurück. Die Produktion mußte wohl stark eingeschränkt werden, doch wirkte sich dies im Lohnbereich nicht dermaßen katastrophal aus wie nach 1930, da durch die kurze Dauer des erhöhten Ertragsanfalles die Löhne nur geringfügig „nachgezogen" worden waren.

Auf zwei wesentliche Verlagerungen sei noch verwiesen, die sich für die Weiterentwicklung Niederl. Indiens im Weltrahmen als bestimmende Faktoren erweisen sollten:

Durch die angedeutete Erschließung der außerhalb Javas gelegenen Gebiete trugen diese in zunehmendem Maße zur Produktion bei, was einer sehr wünschenswerten Verteilung und Ausweitung im Erwerbsanteil entsprach. Hiebei ist die Zunahme der Produktion von Seiten der einheimischen Kleinbetriebe neben der der Großbetriebe bemerkenswert.

Ausfuhr von Anbauprodukten in Mill. Gulden

	einheimische Mittel- u. Keinbetriebe		meist europäische Großbetriebe	
	Java	außer Java	Java	außer Java
1913	43	55	231	70
1925	101	429	625	304

Durch die durch den Weltkrieg hervorgerufene stärkere Abschnürung von Europa als von den übrigen Weltteilen trat eine merkbare Verlagerung in der Herkunft und Richtung von Ex- und Import ein:

	Einfuhr aus	Ausfuhr nach	
	Holland	Holland	USA
1913	33%	28%	2%
1925	18%	15%	14%

(Prozente d. Wertanteile d. Gesamtexportes u. -importes)

In weiterer Sicht gesehen wirkt sich die lockere Bindung ans Mutterland als verstärkter Einbau ins Gesamtgefüge der Weltwirtschaft aus. So stieg das in Niederl. Indien investierte Gesamtkapital von 1923/3.600 Mill. fl (hievon ca $^2/_3$ niederl. Kapital) auf 1940/5.000 Mill. fl (hievon 80% niederl. Kapital).

I/4. Von der wirtschaftlichen Weltkrise bis zum Zweiten Weltkrieg

Durch ein Zusammentreffen verschiedener Faktoren auf dem Produktions- und auf dem monetairen Sektor entstand eine Weltkrise, deren Einsetzen der Zeit nach durch den Kurssturz auf der New Yorker Börse am 24. 10. 1929 und durch die Aufgabe des Goldstandards durch die Bank von England am 20. 9. 1931 festgelegt ist. Dem Wesen nach war für Getreide, koloniale Produkte u. a. die Spannung zwischen Ertrag und Kosten unüberbrückbar klein geworden. Während eine Reihe von Staaten sehr rasch mit tiefgreifenden währungspolitischen Maßnahmen reagierte, trachtete Niederl. Indien zuerst durch bedeutende Einsparungen, Restriktionen und Verdienstsenkungen der Situation zu begegnen. Es mußte jedoch als letztes der Produktionsländer schließlich am 26. 9. 1936 doch auch zu

einer Neufestsetzung der Geldeinheit zum Goldwert schreiten. Diese Zeit der einschneidenden Einschränkungen bedeutete das „Ende des goldenen Vierteljahrhunderts" in Niederl. Indien, dessen Bedingungen bis zum Zweiten Weltkrieg nicht mehr wiederhergestellt werden konnten.

Zu den Ersparungsmaßnahmen kam hinzu, daß die Preise der aus Niederl. Indien exportierten Güter schneller absanken, als die der Einfuhrartikel. Die Lebensunterhaltskosten der einheimischen Bevölkerung auf Java sanken um 60%, die Lohnbeträge um 50% bis 75%, in der Zuckerindustrie bis 1934 sogar um 94%, wie überhaupt diese Industrie diejenige war, die von allen, durch ihre enge Verflechtung mit der Gesamt-Weltsituation, am härtesten getroffen worden war (Gesamtlohnbeträge 1929 — 101 Mill. fl, 1934 — 6 Mill. fl). Ein Gesamtbild dieses Schrumpfungsprozesses ergibt sich aus folgender Tabelle (Indexwerte):

		1929	1935
Löhne	Beamte	100	67
	Arbeiter	100	40
Lebenshaltungskosten (Java)		100	41
Preise	Ausfuhrgüter	100	32
	Einfuhrgüter	100	48
Tarife	Gas, Elektrizität	100	87
	Post (lokal)	100	40
	Post (außerlokal)	100	100
	Seefracht		
	(nach Europa)	100	62
	(von Europa)	100	57
	(nach USA)	100	80

Die einschneidenden Wirkungen dieses Ablaufes wurden z. T. dadurch gemildert, daß die Bevölkerung, die sich ja erst seit einigen Jahrzehnten wirtschaftlich stärker nach dem Westen orientiert hatte, nun wieder zum einfachen, im dörflichen Bereich verwurzelten Prinzip der bescheidenen Eigenbedarfsdeckung zurückkehrte; z. T. sanken die Preise der einfachen japanischen Importartikel in einem Ausmaß, daß diese noch immer auch für den einfachen Mann erreichbar blieben.

Da das Ausmaß der Schrumpfung für die Beurteilung auch noch der heutigen Situation von Bedeutung ist, sei einiges näher umschrieben:

Die Zuckerindustrie auf Java verminderte ihre Produktion von 2,9 Mill. t 1929 auf 0,5 Mill. t 1935. Von 178 Fabriken wurden 140 geschlossen; nur 84 waren 1939 wieder in Betrieb. Obwohl durch die Regierung für die Betriebseinheiten Produktionsquoten festgelegt wurden und auch der Absatz von Seiten der Industrie einheitlich gesteuert wurde, war die Hälfte des Produktionsapparates überflüssig geworden.

Die Rubberkultur verzeichnete eine enorme Produktionsausweitung, da neben den Großkulturen die klein- und kleinstbetriebliche Rubbergewinnung dadurch Eingang gefunden hatte, daß die *Hevea brasiliensis* minimale Ansprüche an Boden und Pflege stellte. Die Erfassung des Bestandes von 1937 ergab, daß mit 582 Mill. Bäumen von 800.000 Besitzern dieser Gewinnungszweig einer Lenkung entglitten war, was sich vor allem im Ertrag widerspiegelte:

Rubberpreis (per pound)	1925	174	ct
	1929	54	ct
	1932	8,5	ct
	1934	20	ct
	1937	37	ct

Ausfuhrzölle, deren Ertrag für die rubbererzeugenden Gebiete verwendet wurden, bewirkten eine Erholung der Situation.

Sowie bei den als Beispiel genannten Produktionszweigen war eine Überwindung der Krise bei fast allen anderen, wie Zinn, Chinarinde, Tee, Reis nur im Wege eines regelnden Eingriffes durch die Behörde möglich, eine Entwicklung, die zu dieser Zeit im Weltmaßstab einsetzte.

Neben der Regelung des Exportes der Rohprodukte wurde auch die moderne industrielle Verarbeitung der Rohstoffe im Lande selbst gefördert. Dank dem vorhandenen Reservoir von — im Fabrikationsbereich allerdings ungeschulten — Arbeitskräften entstanden Textil-, Rubber-, Tabak- sowie Motor-assembling-Betriebe, die zur Wiedererholung nach 1936 beitrugen.

Die Tendenz der staatlichen Einflußnahme beschränkte sich nicht nur auf die Stabilisierung des Arbeitsmarktes und -gefüges, sondern mußte sich auch in internationalen Handelsbeziehungen auswirken, ganz abgesehen davon, daß auch die Immigration kontingentiert war. Wie schon angedeutet, spielte der Massenexport billigster Konsumgüter von japanischer Seite eine gewisse erleichternde Rolle, das wünschenswerte Gegenseitigkeitsprinzip, die Abnahme von niederl.-indischen Exportgütern durch Japan, war und blieb unausgewogen. Die ergebnislosen Besprechungen auf Regierungsebene zwischen Niederl. Indien und Japan Juni — Dezember 1934 in Batavia sowie 1940 in Tokio, um zu einer vertraglichen Regelung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu kommen, waren schon überschattet von der weltpolitischen Situation, da hiebei von Japan das letzten Endes doch expansiv gemeinte Schlagwort einer „Koexistenz und gemeinschaftlichen Wohlfahrt" schon 1934 ausgesprochen wurde und somit der Weg in den nächsten Entwicklungsabschnitt vorgezeichnet war.

I/5. Das Ende von Niederländisch Indien und der Beginn der Republik Indonesia

Im Zuge der Besetzung von SE-Asien durch die japanischen Streitkräfte, nach dem Fall von Pearl Harbour, kapitulierte die niederl.-indische Landmacht am 9. 3. 1942, was de facto das Ende der niederl.-indischen Souveränität bedeutete; denn nur drei Tage nach der Kapitulation von Japan wurde am 17. 8. 1945 ein unabhängiges Indonesien ausgerufen. Die Anerkennung dieser Ausrufung erfolgte am 29. 12. 1949 durch Änderung des Grundgesetzes der Niederlande.

Besatzungszeit (1942—45), Revolutionszeit (1945—49) und die Anfangszeit der Republik Indonesien folgten rasch aufeinander. Obwohl eine ausgewogene Gesamtübersicht über diesen Zeitraum noch nicht möglich ist, sei doch auf einige volkswirtschaftliche Grundtatsachen verwiesen, da dieser Zeitraum für das Verständnis der Weiterentwicklung in die Gegenwart von Wichtigkeit ist.

Die Besatzungszeit war gekennzeichnet dadurch, daß die besetzten Gebiete für einen Großteil des japanischen Heeresbedarfes für Reis, Leder für Schuhe u. a. m. aufkommen mußten. Der interinsuläre Schiffahrtsverkehr, sowie die

nach Europa orientierte Industrie schrumpfte ein, nur die Chinarindekultur genoß einigen Schutz als Medikamentlieferant für die japanische Pazifik-Kriegsführung.

Vom Beginn der Revolutionszeit bis zum Beginn der Republik herrschten auf monetärem Gebiet und auch sonst chaotische Zustände: japanisches Militärgeld, das erste Geld der Republik auf Java, lokale Geldscheine von mehreren Regierungsstellen außerhalb Javas mußten zum indonesischen Gulden (Rupia) zusammengeführt werden. Bemühungen, den Geldumlauf niedrig zu halten, erwiesen sich als kaum durchführbar.

Geldumlauf in Indonesien (Millionen Rupia)

1949	Dez.	3310
1951	Dez.	5034
1953	Dez.	7487
1955	Dez.	12778

Schon 1952/53 wurde vom indonesischen Präsidenten der Javabank mit aller Deutlichkeit gewarnt, daß die Ausgaben des Staates die finanzielle Tragkraft der indonesischen Gemeinschaft übersteigen.

An einigen Beispielen seien diese Schwierigkeiten skizziert:

Der Export von im Kleinbetrieb gewonnenem Rubber erwies sich als nicht mehr lohnend, sodaß mit einer komplizierten Koppelung von Exportprämien mit anderen Produkten experimentiert wurde. Das Ansteigen der Reispreise (Grundnahrung) ist von entscheidendem Einfluß: während 1941 Reis exportiert werden konnte, mußte 1955 mehr als eine halbe Million Tonnen Reis importiert werden; die indonesische Reisproduktion wurde in diesem Jahr auf 7,2 Mill. t geschätzt. Die Produktion von Chinarinde und Tee erreichte 1955 nur $^1/_5$ bzw. $^1/_2$ der Mengen von 1938. Mit Ausnahme von Erdölprodukten erreichten alle übrigen Exportartikel 1955 nur etwa 60% des Standes von 1939.

Als Beispiel für einen Industriezweig, dessen Produktion eine Aufwärtsentwicklung zeigt, sei auf die Zahlen der Erdölindustrie verwiesen. Hiezu ist der Beitrag von indonesischer Seite überwiegend auf dem Sektor „skilled labour" gelegen, während die Impulse zur Weiter- und Neuentwicklung wohl ausschließlich auf internationaler Erfahrungsbasis aufbauen.

Erdölproduktion im Bereich des heutigen Indonesien
(Mill. m³)

	1930	1940	1950	1960
N-Sumatra	0.7	1.2	—	0.6
Mittel-Sumatra	—	—	—	13.6
S-Sumatra	2.0	5.2	6.2	8.3
Java	0.7	1.0	0.5	0.3
Borneo	2.9	2.0	0.9	1.0
Ceram	0.1	0.1	—	—
N. Guinea	—	—	0.3	0.2
Total	6.4	9.5	7.9	24.0

Es ist klar, daß ein Großteil der Schwierigkeiten, die sich dahin auswirken, daß bis 1955 das Produktionsniveau von 1939 nicht erreicht werden konnte, zurückzuführen ist auf die Desorganisation durch den Krieg und die Umschaltung der Revolutionsjahre. In diesen Schwierigkeiten sind die Tatsachen eingeschlossen, daß nominelle Lohnsteigerungen von 1941 bis 1955 zwischen dem 27- bis 38-fachen gelegen sind und auch, daß die Anzahl der Beamten heute dreizehn Mal höher ist als vor dem Krieg.

Das entscheidende und alle ökonomischen Fragen als Detail erscheinen lassende Problem ist jedoch die Zunahme der Bevölkerung auf mehr als 75 Millionen. Da das mittlere Einkommen pro Kopf 1952/53 nur 60% des Betrages von 1938 ausmachte, ist es auch einigen indonesischen Autoritäten deutlich, daß eine Erhöhung der Eigenproduktion für Inlandverbrauch und Export einer der unausweichlichen Wege zu einer fundierten Zukunft Indonesiens ist.

II. Das einheimische Element im Behördenbereich Niederländisch Indiens

Es steht außer Zweifel, daß vor dem 20. Jh. in den Kolonien das Verhältnis zwischen Europäern und Einheimischen ein anderes war, als wir es heute wünschen würden. Andererseits wird heute gerne übersehen, daß in einigen Kolonien seit Anfang dieses Jahrhunderts das ernstliche Bemühen vorlag, dem römischen Begriff *colonus (colo, cultus)*, der in seiner ursprünglichen Fassung nie eine verächtliche Nebenbedeutung hatte, den alten Inhalt wiederzugeben. Der Europäer, der die Struktur einer modernen Kolonie nicht kennt, fällt allzuleicht jenen Bestrebungen zum Opfer, welche mit Absicht die vor hundert Jahren vorliegenden Mißstände der heutigen Generation anlasten, ohne dabei zu bedenken, daß jene Kreise, welche dem Europäer gerne die kolonialen Mißstände vorhalten, vor 100 Jahren in eigenen oder kolonialen Bereichen eine Mentalität vertreten haben, die gleichfalls der europäischen von vor 100 Jahren entsprach.

Es sei deshalb in diesem Abschnitt auf Grund kritischer Unterlagen geschildert, wie und in welchem Ausmaß der einheimische Bevölkerungsanteil an der Struktur der Behörden, am Unterricht und im Rahmen der Volksvertretung teilnehmen konnte und auch teilnahm, und wie sich dies funktionell auswirkte.

Im Bereich der Behörden gab es immer, geordnet nach den gestellten Anforderungen, eine wohlausgebildete Stufenleiter von einfachen zu mittleren und schließlich hohen und höchsten Dienstverrichtungen; an allen hat das einheimische Bevölkerungselement, wohl in unterschiedlichem Ausmaß, teilgenommen.

Der einfachste Bereich ist seit dem Bestehen der niederl.-indischen Staatsordnung zum überwiegenden Teil vom einheimischen Element erfüllt worden. Es fallen hierunter Boten-, Aufseher-, Vorarbeiterverpflichtungen bei Post-, Hafenbetrieb, Zoll, Gefängnissen, Krankenhäusern u. a. m.

Die autochthonen, auf der feudalen javanischen Landesstruktur beruhenden dörflichen und ländlichen Stellen liegen, ihrer engen Verwurzelung mit dem einheimischen Recht entsprechend, seit 1795 in einheimischen Händen. Es handelt es sich um eine ganze Hierarchie vom Dorfältesten aufwärts bis zum Regenten, der mit seiner weitausgreifenden Funktion von der Regierung ernannt wurde.

Je nach Vorkenntnis und Vorbildung konnten einheimische Kräfte in mittlere und höhere Behördengruppen ebenfalls eingestuft werden. Ein realistisches Bild, bis zu welchem Ausmaß sich dies eingespielt hatte, ergibt folgende Tabelle (für 1932):

	Einheimische	Europäer
Höhere Gruppe (C)	277	7.951
Mittlere Gruppe (B)	6.054	8.761
Untere Gruppe (A)	79.377	322
Total	85.708 (85%)	17.034 (15%)

Mit einem ähnlichen Verhältnis der Verantwortungsstruktur war in der westlich gelenkten Privatwirtschaft gleichfalls zu rechnen.

Wenn auch die 85% des einheimischen Anteiles zunächst beeindruckend sind, so steht doch außer Zweifel, daß mit zunehmender Verantwortung die Voraussetzungen für deren Übernahme sich in zunehmendem Maße an die Voraussetzungen der europäischen Vorbildung annähern und sich mit ihnen letzten Endes decken. Die Frage nach dem Ausmaß der möglichen Mitarbeit in den höheren Rängen hängt eng zusammen mit der Unterrichtsstruktur als Ganzes, im besonderen mit den darin dem einheimischen Element eröffneten Wegen.

Die einzige Art von Unterricht, die in der einheimischen Sphäre unabhängig vom westlichen Element verwurzelt ist, ist der Koranunterricht, der eine rein islamische Glaubens- und Pflichtenlehre darstellt. Kenntnisse von allgemeiner Bedeutung — Rechnen, Lesen, Schreiben — werden in den Koranschulen nicht vermittelt. Es war deshalb von Anfang an die Aufgabe des niederl.-indischen Unterrichtsressorts (1867) zu beantworten, in welcher Art und welchem Ausmaß dem einheimischen Bevölkerungsanteil jene Kenntnisse zu vermitteln seien, die diesem letztlich den Weg in die Welt öffnen. Diese Aufgabe war eine andere, als die eines europäischen Ressorts: letzteres hatte sozusagen nur die vorgegebenen Unterrichtsströmungen und Wünsche im eigenen Lande zu ordnen und zu lenken, während hier der einheimischen Bevölkerung eine fremde Arbeits- und Gedankenwelt zu vermitteln war, wofür keine Beispiele hinsichtlich Methodik und Umfang vorlagen. Weiter ist in Betracht zu ziehen, daß die Bevölkerung Javas von 1815 4,5 Mill. auf 1930 41,7 Mill. zugenommen hat. Die sehr mühsame Heranbildung eines Unterrichtskaders war damit gleichzeitig ein manchmal aussichtsloser Wettlauf mit dem Bevölkerungszuwachs.

Der Aufbau eines vollständigen, vertikal gegliederten Unterrichtssystems, von der einheimischen Dorfschule ausgehend, über den mittleren bis zum (europäischen) Hochschulunterricht weiterführend, stammt erst aus dem Jahre 1907, dessen abgestufte Möglichkeiten wie folgt, grob skizziert werden:

Die einfache dreijährige Dorfschule hat nur javanische, außerhalb Javas malaiische Unterrichtssprache und ist ein Teil der einheimischen Dorfstruktur. Im Jahr 1940 erhielten 40% der Bevölkerung (von 7—8 Jahren) diesen Unterricht.

Die siebenjährige „holländisch-einheimische" Schule (H. I. S.) war ein weiterer, sehr wichtiger Schritt (seit 1914), der allen ohne Unterschied auf der Basis der holländischen Unterrichtssprache zwei wichtige Wege eröffnete: einerseits zu den mittleren Unterrichtsrichtungen (in Österreich Mittelschulen und Berufsschulen), andererseits wurde die Endprüfung dieser Schule ab 1921 gleichgestellt mit dem „kleinen Beamtendiplom", das den Weg eröffnete zu allen jenen mittleren Behördenposten, wo das Holländische als Anstellungserfordernis galt. Dieser Lehrgang war besonders populär. Allerdings sei vermerkt, daß nur 40% der Schüler den Abschluß erreichten, was z. T. mit der Schulgeldfrage, z. T. mit dem Erfordernis der Ausdauer zusammenhängt, die im Gebiet des Lernens eben unabdingbar ist.

Der mittlere Unterricht war einerseits gleichartig mit dem europäischen, andererseits entstanden aus wichtigen Berufsschulen Zentren, aus denen sich entwicklungsmäßig die Wege zum Hochschulbereich ergaben. Als Beispiele seien erwähnt: die mittlere ärztliche Fachschule (1913 Batavia, Surabaja), zu der 1927 die Medizinische Hochschule kam; Kurse für Krankenpfleger, Hebammen, analytische Assistenten u. a. kamen hinzu; ein weiterer Zweig waren die Lehrerbildungsanstalten, seit 1851 von einfacher Type, die sich seit 1914 immer mehr spezialisierten. Weiters standen zur Mitarbeit am Behördendienst rechtliche, forstliche, bergbauliche, veterinäre und andere Lehrgänge zur Verfügung, aus denen ein breiter Kreis wertvoller, z. T. hochqualifizierter verantwortungsbewußter einheimischer Fachkräfte erwuchs.

Für den Besuch der Hochschulen in Niederl. Indien galten die gleichen kenntnismäßigen Vorbedingungen wie in Europa. Es gab die Technische Hochschule in Bandung (1924), eine juristische Fakultät (1924), die Medizinische Hochschule (1927) Batavia.

Entgegen auch in neuere US-Literatur eingegangenen Behauptungen darf festgehalten werden, daß die Teilnahme an allen Unterrichtsgängen an keine anderen als nur an kenntnismäßige Voraussetzungen geknüpft war, sodaß die Schulen allen Einheimischen, welcher Herkunft immer, sowie Chinesen, offen standen und auch in starkem Ausmaß frequentiert wurden.

Als dritte wesentliche Komponente, welche funktionell mit der einheimischen Mitarbeit am Behörden- und Unterrichtssektor verknüpft ist, sei auf die strukturellen Ansätze zu einer Volksvertretung hingewiesen. Um ein Argument gleich vorweg zu nehmen: dem „Volksraad" ist in seiner gesamten Funktionsdauer legislativ „nur" eine beratende Funktion zuerkannt gewesen und aus diesem Grunde wird von Seiten der nationalistischen und internationalen Gegner der niederländisch-indischen Staatsführung die Errichtung des Volksrates als Weg zu einem Parlamentarismus meist negativ bewertet. Wenn man jedoch die Entwicklung des demokratischen Parlamentarismus seit 1945 überblickt, so muß wohl zugegeben werden, daß die aktive Einflußnahme des seinerzeitigen nur advisierenden Systems, verglichen mit so mancher heutigen nominell demokratischen Parlamentstätigkeit in Asien und Europa in ihrem Endeffekt nicht ungünstig absticht. Als Vorstufe zu einem echten Parlamentarismus können dem „Volksraad" funktionelle Qualifikationen sicher nicht abgesprochen werden. Ohne auf Details einzugehen, die für den Spezialisten wichtig sein mögen, seien im folgenden nur einige erläuternde Hinweise vermerkt.

Auf Grund des Gesetzes aus dem Jahre 1916 wurde der „Volksraad" 1918 eröffnet. Er bestand von Anfang an aus ernannten und gewählten Mitgliedern unter einem durch die Krone ernannten Vorsitzenden. Ein anderer Weg schien damals noch nicht offen, da das Verbot politischer Parteien erst 1919 aufgehoben wurde. Die Wahl erfolgte aus dem Spitzenbereich des einheimischen Beamtenkaders. Die Zusammensetzung war 1931, nach einigen Veränderungen, 30 Einheimische, 25 Niederländer. Nachdem der „Volksraad" von einem legislativ advisierenden bald zu einem Kollegium legislativen Mitspracherechtes erhoben war, lag seine Haupttätigkeit auf dem Gebiet der Stellungnahme zum niederl.-indischen Budget sowie aller Fragen des Zusammenhanges in der Regierungsausübung zwischen Niederlande und Niederländisch Indien; dem Schwerpunkt nach befaßte er sich jedoch mit den inneren Angelegenheiten von Niederl. Indien, wie z. B. der Gemeinde- und Dorfverwaltung, Gliederung in provinziale Einheiten, Ausgestaltung des Unterrichtswesens, Stellung des einheimischen Behördenkaders

u. a. m. Für die Beurteilung der Situation vor dem Zweiten Weltkrieg sind die 26.000 Seiten der publizierten Reden und Verhandlungen des Volksrates auf alle Fälle ein historisches Belegmaterial entscheidender Bedeutung.

III. Zur Entwicklung der Republik Indonesia

III/a. Die Entwicklung des Parteiwesens vor 1942

Obwohl heute die Republik Indonesia den Eindruck eines einheitlichen südasiatischen Staates macht, so erweist doch ein Blick auf die Entwicklung des Parteiwesens, daß in diesem vor allem in der jüngsten Vorgeschichte sehr wesentliche europäische Einflüsse mit wirksam gewesen sind. Es handelt sich hiebei um drei Faktorengruppen: zum ersten um die Entwicklung der Schulung, da ja der Aufbau eines politischen Parteiwesens nicht einfach von einer landbaubetreibenden Bevölkerung zu erwarten ist. In welchem Ausmaß sich die von europäischer Seite gelieferte Bildungsbasis verbreitet hat, geht am besten aus folgender Tabelle hervor:

Graduierte, aufgegliedert nach Bevölkerungselementen

	Indonesier	übrige Ostasiaten	Europäer
1910/14	4	3	49
1920/21	11	17	141
1929/30	157	53	252
1938/39	204	116	457

Zum zweiten ist zu vermerken, daß die Hinwendung zu kommunistischen Tendenzen bis 1927 im wesentlichen gesteuert war durch Emissäre der Komintern, deren Ziel es in den Jahren 1917—22 war, revolutionäre Zellen überall aufzubauen. Nicht nur die Tätigkeit europäischer Emissäre in Indonesien, sondern die Schulung indonesischer Funktionäre im Kominternbereich brachte neues Gedankengut.

Zum dritten wirkte sich in den Jahren nach 1930 eine gewisse Abwehrstellung gegen faschistische Ideen europäischer und japanischer Prägung dahin aus, daß damals die Gedanken an einen legal ausgebauten Weg zur Selbständigkeit Indonesiens sehr konkrete Formen annahmen. Daß die Endentwicklung sich schließlich in anderen, unvorhergesehenen Bahnen vollzog, war auch wieder eine Folge der im Detail keineswegs vorauszusehenden Entwicklung in Europa nach 1933.

Für die Entwicklung des Parteiwesens selbst waren die Verhältnisse innerhalb Indonesiens maßgebend. Zwei einander ablösende Hauptphasen lassen sich unterscheiden, die jede auf ein bestimmtes Ereignis zusteuern.

Ausgehend von kleinen Gruppen, deren Ziel in erster Linie volksbildnerischer Art war, entsteht 1912 ein „Islam Verband" *(Sarekat Islam)*, der ursprünglich ebenfalls unpolitisch ausgerichtet, auch breite Schichten der bäuerlichen Bevölkerung umfaßt, diese aber nach politischer Infizierung um 1920 wieder verlor und abstieß und schließlich ganz auf die Kominterndirektiven einschwenkte. Ein geplanter Umsturz verzettelte sich auf eine Reihe nicht koordinierter, über $1^1/_2$ Jahre verteilte Einzelaktionen, deren letzte Anfang 1927 energisch niedergeschlagen wurde. Fast die gesamte Führungsschicht (ca. 800) wurde an der unzugänglichen Küste von SW-Neu Guinea interniert und damit das Weiterfunktionieren dieser Gruppe praktisch unterbunden.

Dieser eklatante Mißerfolg führte zu einer weit umsichgreifenden Abwendung von dieser Parteigruppe. Diese machte damit Platz den Gedankenkonzepten einer ursprünglich in Niederland gebildeten Gruppe junger indonesischer Akademiker, welche mit nationalem, sozialistischem Gedankengut ebenfalls ein unabhängiges Indonesien anstrebten. Die Heranbildung der hiefür erforderlichen geistigen Elite über längere Zeiträume war ein wichtiges Fernziel. Eine Reihe von Namen der heutigen Führungsschicht scheinen in dieser damaligen Gruppe schon auf. Ohne auf die vielfachen Parteineu- und Parteiumgruppierungen einzugehen, sei hier angedeutet, daß die gemäßigte Variante dieser Gruppe auch im „Volksraad" vertreten war, wo 1936 der mit wirklich weitreichenden Konsequenzen verknüpfte Antrag Soetardjo eingebracht und angenommen wurde. Er sah die Einberufung einer Konferenz vor, auf welcher im Rahmen der niederländischen Verfassung die für einen Zeitraum von 10 Jahren vorgesehene Entwicklung Indonesiens zur Selbstverwaltung beraten werden sollte. Die abweisende Haltung zu diesem sehr realistischen Vorschlag und der weitere weltpolitische Ablauf brachte es mit sich, daß die Entwicklung in Indonesien sich nun nach radikaleren Schwerpunkten verlagerte.

III/b. Von der Kapitulation der niederl.-indischen Streitmacht (1942) bis zur indonesischen Souveränität (1949)

Die Zusage einer staatsrechtlichen Rekonstruktion, gegeben in der königl. Botschaft vom Dez. 1942, erreichte die Bevölkerung Indonesiens nur unvollständig, da seit der Kapitulation alle Europa-Nachrichten unter japanischer Zensur standen. Im Gegensatz hiezu waren verschiedene Zusagen von japanischer Seite wohl bekannt, die mit der Verschlechterung der militärischen Lage für Japan zu einem vorbereitenden Unabhängigkeitskomitee führten. Aber nicht von diesem wurde am 17. 8. 1945 die Unabhängigkeit Indonesiens ausgerufen. Das Komitee arbeitete jedoch am Entwurf einer Konstitution für die Republik und förderte am 5. 9. 1945 die Bildung eines ersten Kabinetts. Es ist für die Beurteilung der Gesamtlage von Bedeutung, daß diese Daten in jenen Zeitraum fallen, der durch die Kapitulation Japans (13. 8. 1945) und die Ankunft der ersten alliierten Kapitulationsmission auf Java (16. 9. 1945) abgegrenzt ist. Er stellt im gewissen Sinne ein staatsrechtliches Vakuum dar, da der ursprüngliche Rechtszustand noch nicht wiederhergestellt war, ein kommender aber noch nicht Eingang gefunden hatte. Diese Sachlage war jedoch anders für jene Teile Niederl. Indiens, die im Zuge des Vorrückens von Mac Arthur durch die Alliierten bereits wieder besetzt worden waren [2].

Es folgten schwierige Verhandlungen zwischen den Indonesiern und Niederländern, mitbeeinflußt durch die alliierte Besatzungsmacht, bis diese im April 1946 durch niederländische Truppen ersetzt wurde. Mit verändertem machtpolitischem Vorzeichen wurden die Bemühungen fortgesetzt, die am 15. 11. 1946 zwischen den Niederländern und Indonesiern zur Übereinkunft von Linggadjati führten.

Die Übereinkunft enthielt den Umriß einer Föderation, die aus einer Republik Java-Sumatra, den Gebietseinheiten Borneo und Ost-Indonesien bestehen sollte und damit als erste eine de facto Anerkennung der Republik enthielt, wäh-

[2] NW von Neu Guinea war ein Netz von strategischen Hauptpunkten besetzt worden, das etwa bis Morotai (N-Halmaheira), Tarakan (E-Borneo), Makassar (Celebes) vorgeschoben worden war.

rend die anderen Gebiete sich noch eng an das früher niederl.-indische Verhältnis anschlossen. Diese Föderation sollte mit Niederland zu einer Union verknüpft sein. Während die Republik ihre selbständige Stellung durch die Errichtung zahlreicher Vertretungen im Ausland stärkte, wurde von niederländischer Seite getrachtet, auf Java den Machtbereich der Republik einzuengen, was schließlich zu der wesentlich militärischen „ersten Polizeiaktion" (März 1947) führte. Die Republik brachte ihre Angelegenheit mit Erfolg vor den Sicherheitsrat, der im Wege eines Good Office Committees (G. O. C.) am 17. 1. 1948 zu einer Übereinkunft an Bord der Renville führte. Von diesem Zeitpunkt an verlief die Weiterentwicklung nicht mehr allein auf der Ebene zwischen Niederland und der Republik, sondern war auf die internationale Ebene übergewechselt. Die Übereinkunft hatte vor Augen, die Überprüfung des Beitrittes verschiedener Gruppen (inklusive der Republik) zu den zukünftigen „Vereinigten Staaten von Indonesien" und die Erhaltung der niederländischen Souveränität bis zu deren Bildung, bei fairer Vertretung aller. Unter diesen Bedingungen enstand eine vorläufige föderative Regierung (9. 3. 1948).

Die Spannungen nahmen jedoch nicht ab, z. T. infolge Schwerpunktsverlagerung im niederländischen Parlament, und führten zu einer „zweiten Polizeiaktion" (Dez. 1948). Wieder wurde der Sicherheitsrat angerufen. Nach einem Waffenstillstand war schließlich Einigung über die Abhaltung einer Round Table-Conferenz erreicht worden, bei welcher die Übertragung der Souveränität formuliert werden sollte.

Diese Übereinkunft, geschlossen zwischen den Niederlanden, der Republik Indonesia und den übrigen Teilen der Föderation, trägt den Namen „Übereinkunft von Den Haag" und wurde am 21. 12. 1949 paraphiert. Sie enthält folgende Punkte:

a) Die Souveränität des gesamten Territoriums des ehemaligen Niederl. Indien, ausgenommen West-Neu Guinea, geht spätestens am 30. Dez. 1949 von den Niederlanden an die Republik der vereinigten Staaten von Indonesien über. Diese föderative Einheit wird gebildet aus der bisherigen Republik Indonesia sowie 15 Gebietseinheiten, die seit 1945 entstanden sind.

b) Eine Union zwischen den Niederlanden und den Vereinigten Staaten von Indonesien war vorgesehen, als lose Bindung, vergleichbar dem Commonwealth, wodurch jedoch der souveräne und unabhängige Status der Partner in keiner Weise präjudiziert werden sollte.

c) Ein Schiedsgericht für Angelegenheiten der Union war vorgesehen.

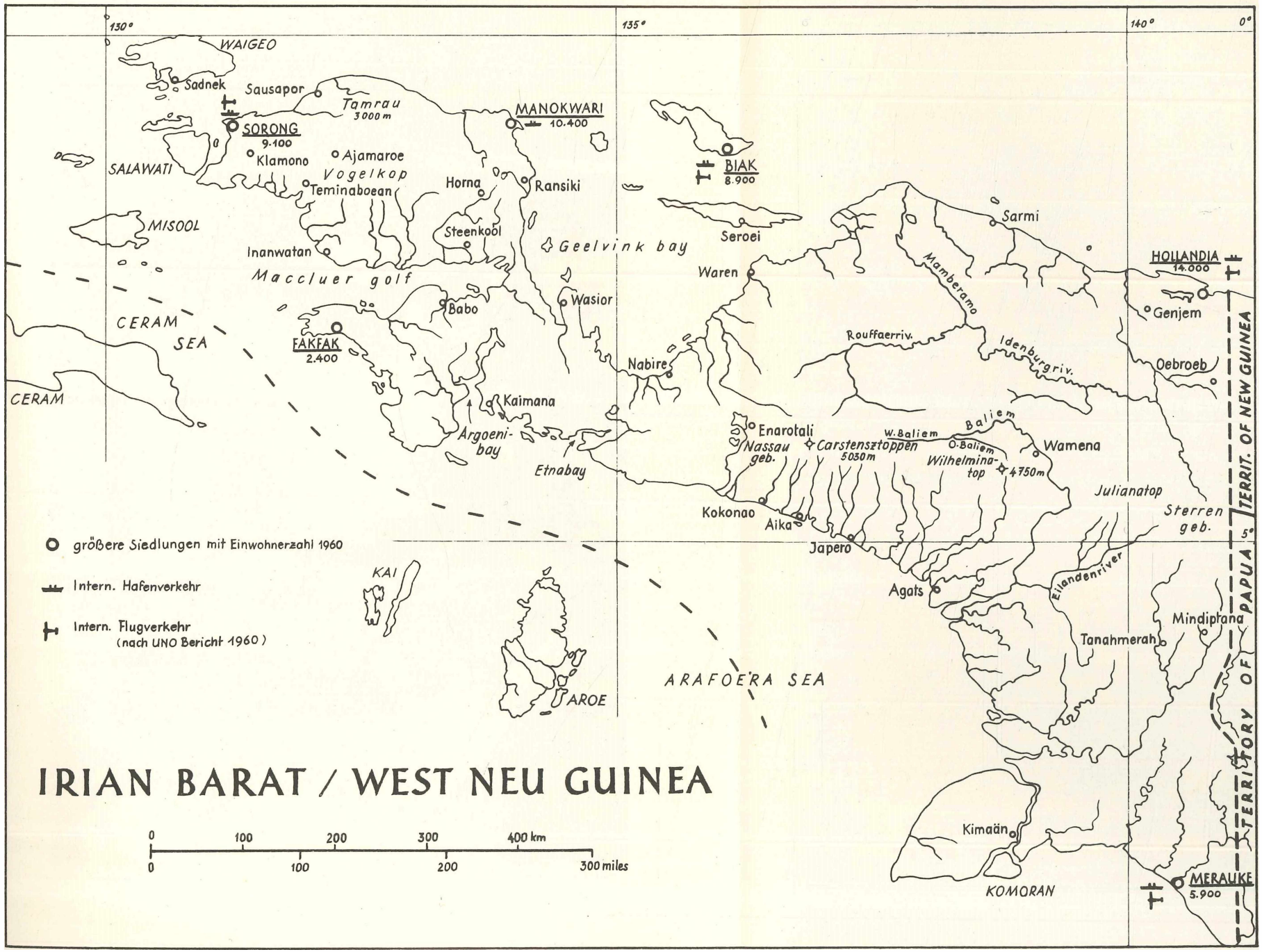
d) Die Zurückziehung der niederländischen Truppen direkt nach der Unterzeichnung des Abkommens sowie die Bestätigung der niederländischen privatrechtlichen Ansprüche war vorgesehen.

e) Über Übernahme der niederländisch-indischen Staatsschuld (bis 1942), allerdings vermehrt um erhebliche Beträge aus dem Zeitraum 1945—49, konnte man sich nur mit Mühe einigen.

f) Eine Einigung über West-Neu Guinea war weiteren Verhandlungen vorbehalten.

III/c. Von der Souveränität (1949) zur Auflösung der Union (1956)

Wer immer Gelegenheit hatte, mit einer Gruppe von Indonesiern zusammenzuarbeiten, deren Mitglieder aus verschiedenen Teilen des Inselreiches stammten, wird begreifen, daß die Versuche, den föderalistischen Staatenbund unter Ver-


130°
135°
140°
0°
5°
WAIGEO
Sadnek
Sausapor
Tamrau
3000 m
SORONG
9.100
Klamono
Ajamaroe
Vogelkop
Teminaboean
SALAWATI
MISOOL
Inanwatan
Maccluer golf
Steenkool
Horna
Ransiki
MANOKWARI
10.400
BIAK
8.900
Geelvink bay
Seroei
Waren
Wasior
Babo
CERAM SEA
FAKFAK
2.400
CERAM
Kaimana
Argoeni-bay
Etnabay
Nabire
Sarmi
Mamberamo
Rouffaerriv.
Idenburgriv.
HOLLANDIA
14.000
Genjem
Oebroeb
Enarotali
Nassau geb.
Carstensztoppen
5030m
W. Baliem
O. Baliem
Baliem
Wilhelmina-top
4750m
Wamena
Julianatop
Sterren geb.
Kokonao
Aika
Japero
Agats
Eilandenriver
Mindiptana
Tanahmerah
TERRIT. OF NEW GUINEA
TERRITORY OF PAPUA
KAI
AROE
ARAFOERA SEA
Kimaän
KOMORAN
MERAUKE
5.900
größere Siedlungen mit Einwohnerzahl 1960
Intern. Hafenverkehr
Intern. Flugverkehr
(nach UNO Bericht 1960)
IRIAN BARAT / WEST NEU GUINEA
0 100 200 300 400 km
0 100 200 300 miles

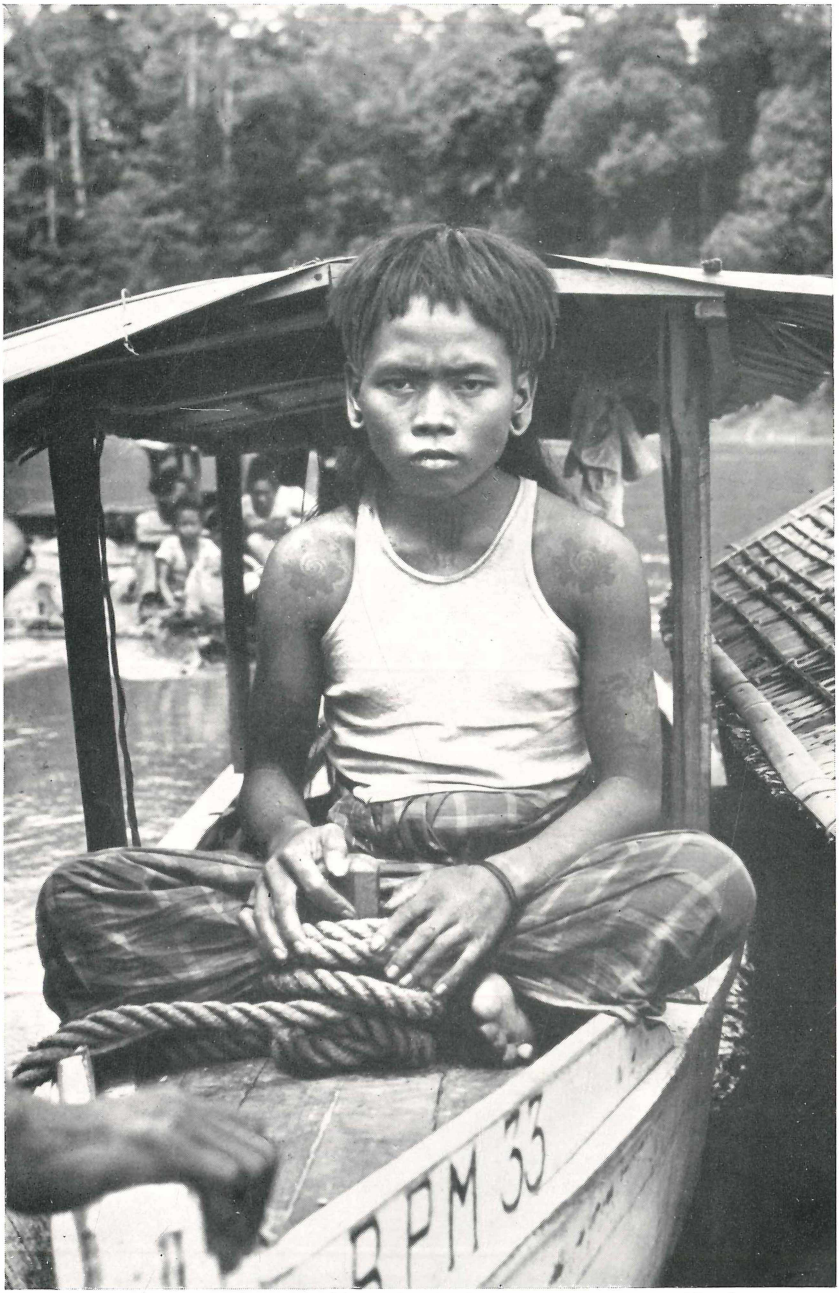


Bild 1. Dajak, Zentral-Borneo. Typus des intelligenten Analphabeten, Wanderarbeiter, spricht kaum malayisch. N Muara Teweh (1937).

Bild 2. Meratusgebirge, S-Borneo, östl. Kandagan. Vordergrund Grassteppe, Hintergrund bewaldete Kalkkulissen, nur in den Tälern spärlich besiedelt (1935).

Bild 3. Prambanan bei Djakjakarta, Mitteljava. Hindutempel ca. 10. Jh. Im Hintergrund Merapi, 2910 m (1936).

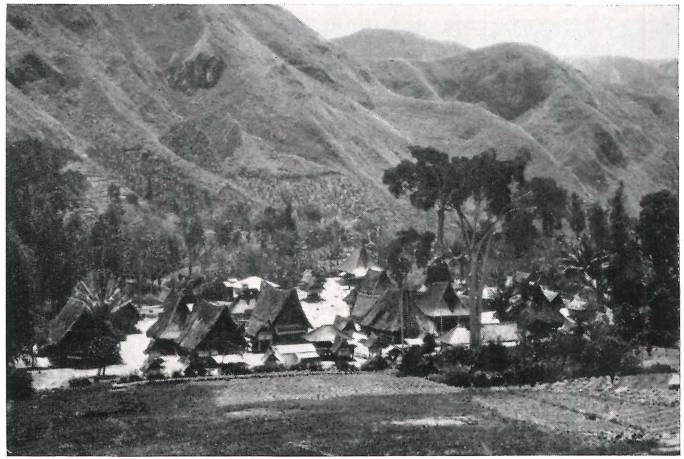


Bild 4. Batakdorf am Tobasee, N-Sumatra. 900 m SH, Wechselanbau von Reis und europ. Gemüse (1929).

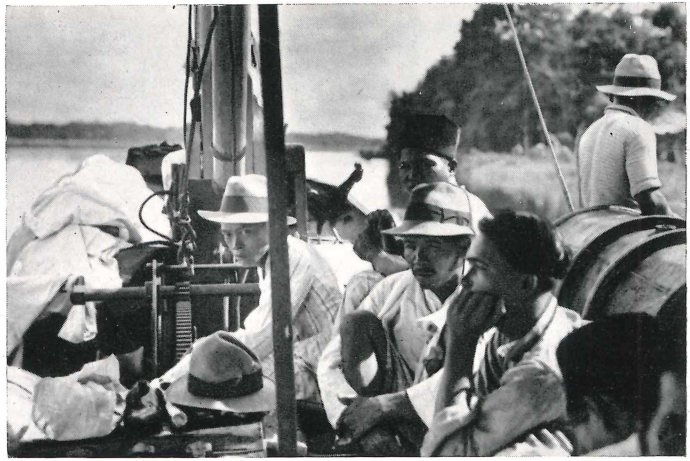


Bild 5 Sundanesen und Javaner. Arbeiterintelligenz, Handbohrbetrieb (1937).

Bild 6. Amuntai, S-Borneo. Sumpfgebiet mit treibender Decke von Wasserhyazinten, spärlich besiedelt (1935).

Bild 7. Bandjermasin, S-Borneo. Stadt am Rande des Ebbe-Flut-Bereiches. Speisenverkäufer in Booten (1935).

Bild 8. S-Sumatra, Oberlauf des Musi; Fischreussen (1939).

Bild 9. S-Sumatra, bei Lahat. Dorfrandgebiet, im Hintergrund Kahlschlag auf Andesithügeln (1939).

wendung parteipolitischer Schlagworte zu einen indonesischen Einheitsstaat umzugestalten, einen langen, dornenvollen und heute noch nicht abgeschlossenen Weg darstellen.

Zum ersten ist die auch in der neueren Literatur immer wiederkehrende Behauptung „anthropologists class all the Indonesian peoples as Malays" als eine die Realität außerachtlassende Vereinfachung zu betrachten. Hiebei ist es irrelevant, welche weit zurückliegenden Vorgänge zur ethnischen Aufgliederung geführt haben. Nach Sprache, Anlagetypus, z. T. Schrift und Anzahl ist folgende Gliederung gegeben, die vor allem in der vorniederländischen Unabhängigkeit der einzelnen Gruppen verankert ist.

Gebiet	ethnische Gruppe	approx. Anzahl *) in Millionen
Java — Madura	Javaner	27
	Sundanesen	8,5
	Manduresen	4,5
Sumatra — Borneo	Küsten Malayen	4,5
Sumatra	Atjeher, Bataker, Menangkabau	4
Celebes — Buton, Molukken — Ceram	Makassaren, Buginesen	2,5
Neu Guinea	Papuas	0,7

*) Zahlen um 1930, Bevölkerungszahlen 1959, siehe III/d.

Zum zweiten ist es wohl so, daß die meisten außerjavanischen Gruppen erst um 1900 für sie merkbar in den niederl.-indischen Machtbereich eingebaut wurden und vielleicht auch daher nach 1945 und nach 1949 das föderalistische Prinzip stark vertraten. Von dieser innerindonesischen Seite kamen die Widerstände gegen den indonesischen Einheitsstaat, der in den schweren Militärrevolten der Jahre 1957 (S-Sumatra) 1958 (Molukken) zum Ausdruck kam.

Entgegen der Tatsache dieser Aufgliederung und entgegen dem innerindonesischen Übereinkommen von 1949 (Den Haag) wurden schon 1950 die ursprünglich 15 Föderationsteilnehmer auf drei größere Einheiten (Republik, Ost-Sumatra, Ost-Indonesien) reduziert und die föderative Republik in einen zentralistischen Einheitsstaat verwandelt (August 1950).

Auf der gleichen Linie wie diese Umwandlung und gefördert durch das radikalere und auf gänzliche Unabhängigkeit zielende Konzept der nunmehr zentralistischen Republik lagen die Bestrebungen zur Lösung der Unionsbindung mit Niederland. Ernste Schwierigkeiten, die sich aus der Durchführung des Unionsstatutes und weiter sowohl aus der Auflösung als auch aus der zugesagten Sicherung holländischer privatrechtlicher Ansprüche ergaben, führten zur einseitigen Aufkündigung des Unionsstatutes (21. 4. 1956) durch die Republik Indonesia, nach welchem Datum die Niederlande und die Republik Indonesia als zwei vollkommen voneinander unabhängige Staaten nebeneinander bestehen.

Allerdings durch den im Abkommen von Den Haag (1949) ungelösten Neu Guinea Disput waren beide Partner noch weiterhin aneinander gekettet. Es folgte die „Nationalisierung" alles niederländischen Eigentums sowie die Ausweisung sämtlicher Einwohner niederländischer Nationalität. Zwischen Dez. 1957 und

August 1958 verließen 33.000 Personen Indonesien. Da all dies ohne Auswirkung für die West-Neu Guineafrage blieb, wurden August 1960 auch die diplomatischen Beziehungen zwischen Indonesien und den Niederlanden von indonesischer Seite abgebrochen, so daß ab diesem Datum die indonesischen Interessen in den Niederlanden durch die Vertretung der Arabischen Republik wahrgenommen wurden.

III/d. Bevölkerungszahlen Indonesiens, nach W. F. WERTHEIM 1959

(indonesische Termini eingeklammert)

Gebietseinheiten Indonesiens	Einwohner (Millionen)	Städte	Einwohner (Millionen)
Java	52,2	Djakarta	1,6
Ost Java (Djawa Timur)	18,0	Surabaya	0,48
Mittel Java (Djawa Tengah)	17,6	Semarang	0,35
		Djogdjakarta	0,24
West Java (Djawa Barat)	14,8	Bandung	0,63
Sumatra	11,3		
Nord Sumatra (Sumatera Utara)	4,8	Medan	0,21
Mittel Sumatra (Sumatera Tengah)	3,3	Padang	0,10
Süd Sumatra (Sumatera Selatan)	3,1	Palembang	0,25
Borneo (Kalimantan)	3,0	Bandjermasin	0,15
Celebes (Sulawesi)	5,3	Makassar	0,22
Kleine Sundainseln (Sunda Ketjil, Nusa tenggara)	4,7	Kupang	0,12
Molukken (Maluku)	0,7	Ambon	0,03
W-Neu Guinea (Irian Barat)	0,7*)		
Total Indonesien	77,4	(ohne W-Neu Guinea)	

*) UNO Bericht 1960 (736.000)

IV. Zur Kenntnis von West-Neu Guinea (Taf. 1)

Am östlichen Rand des Malayischen Archipels gelegen, hat West-Neu Guinea schon immer eine Sonderstellung im Vergleich zu den übrigen Teilen des Inselreiches eingenommen, die in Natur und Entwicklung dieses Gebietes begründet ist. Im folgenden sind einige Daten zur geschichtlichen Entwicklung, zur Kenntnis von Bevölkerung und Aufschließung zusammengefaßt, von denen angenommen wird, daß sie für die Beurteilung der gegenwärtigen und zukünftigen Lage von Interesse sind. Da die Erschließungsarbeit nach dem Zweiten Weltkrieg ausschließlich von niederländischer Seite durchgeführt wurde, sind die Unterlagen für diese Skizze dem offiziellen Bericht an die Vereinten Nationen über das Jahr 1960 entnommen, der zu einem Zeitpunkt erstellt worden war, an dem sich Spannungen in Zusammenhang mit der 1962 übereingekommenen Souveränitätsübertragung an Indonesien noch wenig ausgewirkt haben. Die Darstellung zielt auf ein Gesamtbild vor der Souveränitätsübertragung im Wege der UNO an Indonesien ab; es vermeidet bewußt die Einbeziehung spektakulärer Einzeldaten aus Forschungsreisen und Missionsberichten, die für sich natürlich auch immer noch ihre Berechtigung haben.

Zum geographischen Gesamtbild stellt man sich am besten vor, daß in Europa ein großes Dreieck zwischen London—Wien—Rom—London abgegrenzt wird. Dieses Dreieck entspricht annähernd dem „Festlands"-Gebiet von West-Neu Guinea zwischen Sorong, Hollandia und Merauke (siehe Taf. 1). Mit den vor allem den W-Teil umringenden Inseln umfaßt es 416.000 km². Im Vogelkop erreicht das Tamrau Gebirge 3000 m, weiter östlich im Zentralen Bergland liegen Carstenszop (5040 m), Wilhelmina top (4750 m), und Juliana top (4700 m), bereits über der Schneegrenze, die hier bei 4.500 m anzunehmen ist. Ebenen, meist mit Seen und Sümpfen erfüllt, sind in das sehr junge Relief eingebaut.

Seit den Anfangszeiten der Entdeckungs- und Erschließungsgeschichte erwies sich das Land als unzugänglich, abweisend, keine Produkte hervorbringend, die zur Gewinnung einluden. Von zwei Portugiesen wurde 1511 das Land zuerst gesichtet, 1526 ging der erste Europäer an Land; der Name Papua war damals schon in Gebrauch. Die Namensgebung leitet sich vom Spanier Ortiz de Retez ab, dem die Ähnlichkeit der Papuas mit der Negerbevölkerung von Guinea (W-Afrika) auffiel. Bis zum Beginn des 19. Jhs. wird der Inselbereich immer wieder im Rahmen von Reisen berührt (1606 de Torres, 1616 Le Maire und Schouten, 1623 Carstensz, 1643 Tasman, 1700 Dampier, 1770 Cook, 1791 Mac Cluer), erst 1828 wurde das Gebiet durch eine Proklamation unter die Souveränität von Niederland gestellt. Wegen der ungünstigen gesundheitlichen Verhältnisse mußte 1836 die erste Ansiedlung wieder aufgegeben werden. 1855 kam die erste Missionsniederlassung 1883/84 wird der Ostteil von Neu Guinea unter britische und deutsche Oberhoheit gestellt. Erst hiernach folgte die Gründung der ersten Außenposten von Niederl. Indien aus und zwar 1898 Manokwari (N-Küste), Fak Fak (W-Küste) und 1902 Merauke (S-Küste). Erst nachdem die moderne Medizin den Kampf mit Tropenkrankheiten erfolgreich aufnehmen konnte, erfolgte eine langsame Aufschließung, zu welcher 1907—1915 eine militärisch-geographische Rekognoszierung die Grundlage gelegt hatte, die dann ab 1935 in großräumigen Luftaufnahmen gipfelte. Nach der japanischen Besetzung im Zweiten Weltkrieg wurde von niederländischer Seite die Grundlage zu einem modernen Ausbau- und Entwicklungsplan gelegt. Die Eingliederung in das Hoheitsgebiet der Republik Indonesia fand nach einer einjährigen UNO-Zwischenverwaltung am 1. Mai 1963 statt.

Das Bild der Bevölkerung ist ein riesiges, noch wenig beackertes Forschungsgebiet. Die folgenden Daten geben den ungefähren Rahmen ab für unseren heutigen Kenntnisbestand:

Etwas mehr als 700.000 Menschen leben in West-Neu Guinea. Hievon sind 16.000 Europäer, 18.000 Asiaten (nicht Papuas) rund 700.000 Papuas. Von letzteren leben jedoch etwas mehr als 20% in Gebieten, die jenseits des Obrigkeitseinflusses liegen. Die Papuas sind vermutlich eine Subrasse der melanesischen Negroiden; eine Verwandschaft mit zweien der ältesten Menschengruppen, den Australoiden und Weddiden ist wahrscheinlich. Obschon im Gebirge Stämme vorkommen, deren Angehörige nur 1,6 m Körperlänge haben, ist man heute von der Bezeichnung dieser Gruppen als Pygmäen abgerückt, da bei gleichbleibenden anderen Merkmalen die Körperlänge vom Gebirge zur Küste zuzunehmen scheint.

Die Sonderstellung der Papuas wird weiter dadurch unterstrichen, daß keine der 200 Papuasprachen zur malayisch-polynesischen Sprachfamilie gehört. Es sind Kleinstsprachgruppen, die von Bevölkerungseinheiten von höchstens einigen

Tausend, meist sogar nur von einigen Zehnern von Menschen gesprochen und verstanden werden.

Der Berg-Papua „arbeitet" heute noch mit Pflanzstock und Steinbeil, die Küsten-Papuas müssen pendeln zwischen im Oberlauf der Flüsse gelegenen Jagd- und Sagogebieten und den Fischereigebieten im Unterlauf und Mündungsgebiet. Wie im Sprachbereich überwiegt auch in der Siedlung die kleinste Einheit.

Anzahl der Dörfer mit einer Einwohnerzahl von

unter 100	100—300	300—500	500—750	750—1000	über 1000	total
1259	876	106	30	10	7	2288

Bei diesen Zahlen ist noch anzumerken, daß die mittlere Einwohnerzahl der kleinsten Gruppe 58 Köpfe per Dorf beträgt.

Die Nicht-Papuabevölkerung ist konzentriert in nur 6 größeren Orten, die auf der Kartenskizze vermerkt, zwischen 2000 und 14.000 Einwohner zählen.

Alles in allem gehört das Kulturniveau der Papuas zum primitivsten der Welt. Metalle waren, mit Ausnahme einiger Orte, an den Küsten unbekannt, ausschließlich Steinwerkzeuge sind in Gebrauch. Der Anbau von Kornfrüchten und die Herstellung von Töpferwaren ist ebenfalls nur in kleinen Bereichen bekannt; Knollenfrüchte überwiegen. Die Nahrung wird nicht gekocht, sondern zwischen heißen Steinen und Blättern gar gemacht. Weite Gebiete sind nicht oder nur fallweise mit der Außenwelt in Berührung gekommen. Als Beispiele für das „geistige" Niveau dieser Stämme diene der Hinweis von A. COLIJN [1937], der einen Stamm vorfand, dessen Zahlenbegriffe nur die Größen eins und zwei umfaßte, während drei schon synonym mit viel war.

Die Verkehrssituation ist der Schlüssel für die zukünftige Entwicklung. Von 14 Häfen sind die folgenden für Überseeschiffe ausgebaut:

Hollandia	(4 Anlegebrücken),	Schiffsbewegung	1960	183 Schiffe
Biak	(2 Anlegebrücken),	Schiffsbewegung	1960	363 Schiffe
Manokwari	(1 Anlegebrücke),	Schiffsbewegung	1960	800 Schiffe
Sorong	(4 Anlegebrücken),	Schiffsbewegung	1960	1638 Schiffe
Merauke	(1 Anlegebrücke),	Schiffsbewegung	1960	411 Schiffe
Steenkool	(1 Anlegebrücke),	Schiffsbewegung	1960	51 Schiffe

Für den Motorverkehr brauchbare Wege bestehen nur in der Umgebung der Hafenplätze (Hollandia 140 km, Biak 123 km, Manokwari 90 km, Merauke 70 km). Wege für den Überlandverkehr fehlten, dieser wird ganz vom internationalen und lokalen Flugverkehr übernommen. 4 Flughäfen für den internationalen und 48 für den lokalen Verkehr waren 1960 in Betrieb, in ersteren entwickelte sich der Verkehr wie folgt:

(Anzahl der Landungen 1960)

Flughafen	internationale Linien	lokale Linien
Hollandia (Sentani)	86	2124
Biak (Mikmer)	363	756
Merauke (Mopah)	6	128
Sorong (Jefman)	5	196

Im lokalen Flugverkehr wurden 1960 38.000 Personen und 26.000 t Fracht (inklusive Post) befördert.

Dem relativ geringen Erschließungsgrad entsprechen folgende Produktionsmengen einiger wichtiger Produkte:

Nahrungsmittel	1960
Sago	90.000 kg/t
Knollenfrüchte	180.000 kg/t
Kopra	5.800 kg/t
Holz	
roh	49.000 m³
gesägt	12.800 m³
Harze (Kopal)	617 kg/t
Fische	4.000 kg/t
Muscheln	77 kg/t
Erdöl	248.400 kg/t

Das Jahresbudget von Niederl. Neu Guinea für 1960 umfaßte 143,6 Mill. fl, Ausgaben, von denen 59,5 aus eigenen Leistungen und 84,1 Mill fl aus Reichszuschüssen aus Niederland abgedeckt wurden.

Ebensowenig wie man auf dem nordamerikanischen Kontinent seinerzeit der einheimischen indianischen oder heute der Eskimo-Bevölkerung, noch auf dem asiatischen Kontinent den Kirgisen oder Tibetern ein demokratisches System aufzwängte, durch das diese Stammesbevölkerung in eine politische Verantwortung gedrängt worden wäre, die zu tragen sie nicht im Stande gewesen wäre, so ergibt sich aus dem eminenten Unterschied in der Entwicklungsstufe zwischen Papuas und den sie umgebenden ethnischen Einheiten und auch aus der gänzlichen Unvoraussagbarkeit, ob und in welchem Tempo der Papua-Durchschnitt auf die an ihn herangetragenen Entwicklungsschemen reagieren würde, die Notwendigkeit, ein stufenweise aufgebautes, langfristiges Entwicklungsprogramm als Weg in die Zukunft in Aussicht zu nehmen. Hiefür sind vielfach Bemühungen angelaufen, aus denen einige Stichworte herausgegriffen seien.

Auf dem politischen Sektor entstand der „Neu Guinea-Rat" (5. 4. 1961), eine Art Volksvertretung in statu nascendi, mit konkreten Befugnissen. Als Korrelat hiezu versuchsweise örtliche Regionalverbände, um die Zusammenfügung der kleinsten Organisationseinheiten (Kleinstdörfer) anzubahnen. Daneben ist ein 10-jähriges Entwicklungsprogramm für Unterrichts- und Verwaltungskräfte angelaufen. Auf dem Gebiet Landbau, Viehzucht, Fischerei und Holzgewinnung entstehen Probebetriebe. Als wesentliche Grundlage für diese Bemühungen gilt der Ausbau des Volksgesundheitsdienstes mit der Bekämpfung von Malaria, Tuberkulose, Frambösie und Lepra als Hauptziel. Schließlich wurden auch Schritte auf dem internationalen Sektor unternommen, von denen der Austausch von Schulungs-, Verwaltungs- und ärztlichen Papuakräften zwischen entsprechenden Zentren in den australisch und niederländisch verwalteten Teilen Ost- und West-Neu Guineas Beachtung verdienen.

Schlußwort

Den vorhergehenden Daten über ganz Indonesien, welche nach den angeführten Quellen ein zugegeben mosaikartiges Bild ergeben, seien folgende persönliche Schlußbemerkungen angefügt.

Weder Europa, noch die USA oder die USSR sind, historisch gesehen, durch Entwicklungshilfe zu dem geworden, was sie heute sind. Wenn auch der Gedanke einer raschen Entwicklungsförderung Berechtigung hat, so steht hiebei oft die

reine Industrialisierung gerne im Vordergrund. Eine Abfolge nach der Wichtigkeit der vorzusehenden Maßnahmen wäre im Auge zu behalten und zwar etwa als Stufenleiter, beginnend mit der Klärung der Nahrungs- und Gesundheitssituation, fortschreitend zum Aufbau des Unterrichtes und dann weiterleitend zur Industrialisierung, wobei ein teilweiser Parallelverlauf nicht ausgeschlossen zu sein braucht.

Es scheint weiter auffällig, daß die vielzitierte Verkürzung der Abstände durch moderne Verkehrsmöglichkeiten oft zu einer Diskrepanz zwischen ideologischen und Planungskonzepten auf der einen Seite und andererseits den Dimensionen der geographischen Realitäten führt. Nur wer bedenkt, daß ein ethnologisch uneinheitlicher Komplex von 75 Millionen Menschen, verstreut über ein Gebiet von Europa-Dimensionen, von einer vorläufig noch schütteren Führungsschichte mit vorläufig noch geringer Führungstradition gelenkt werden soll, wird die Größe und den Umfang der in Zukunft im Malayischen Archipel zu lösenden Aufgaben erkennen.

Indonesien als Ganzes, gesehen in der weitausholenden Perspektive von H. BOBEK [1962] [3], bietet ein faszinierendes Bild des heutigen Nebeneinandervorkommens von Zivilisations- und Kulturformen, die in der geschichtlichen Entwicklung einander zeitlich abgelöst haben:

Wir kennen die Reste der urtümlichen Zivilisationsformen in den Jäger-, Nomaden- und Hackbauerntypen, wie sie die Kubus in Mittelsumatra, die Dajaks in Borneo und die Papuas in Neu Guinea darstellen.

Wir kennen die Reste der „rentenkapitalistischen" Wirtschaftsformen mit denen Portugiesen und Holländer seit den Tagen der VOC in Kontakt gekommen sind, deren kulturelle Hinterlassenschaft wir heute noch in Java bewundern, deren wirtschaftliche, für den Europäer oft unbegreifliche Auswüchse jedoch der Grundanlaß für die bleibende Verschiedenheit zwischen der europäischen und der indonesischen Einstellung geworden sind.

Wir kennen schließlich die sehr ernst zu nehmenden Versuche des „produktiven Kapitalismus", ab 1900 dem indonesischen Volk den Weg in das sich rasch verändernde Wirtschaftsgefüge Europas und der Welt zu öffnen.

Wenn diese letzten Bemühungen auch nicht immer von vornherein mit einem erfolgversprechenden Vorzeichen versehen waren, so ist es doch eine allzu einfache Einstellung zu den großen historischen Entwicklungstendenzen, wenn die „Schuld" an der gegenwärtigen Situation Indonesiens einem kleinen Teil der westeuropäischen Schicksalsgemeinschaft angelastet wird, der zugegeben das Geschick Indonesiens bis 1940 gesteuert hat, während die heutige Lage des Archipels doch im wesentlichen bedingt wird vom Rhythmus eines sozialen und wirtschaftlichen Großablaufes, an dem die gesamte Welt teilnimmt.

[3] H. BOBEK, Zur Problematik der unterentwickelten Länder. Mitt. Österr. Geogr. Ges., Bd. 104, H. II, S. 1.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft

Jahr/Year: 1963

Band/Volume: 105

Autor(en)/Author(s): Küpper Heinrich

Artikel/Article: INDONESIEN Entwicklungstendenzen im Malayischen Archipel 95-118